



# DER FREIHEITS- KÄMPFER

Organ der Kämpfer  
für  
Österreichs Freiheit

45. Jahrgang, Nr. 3, September 1993

1948-1993

## 45 Jahre ÖVP-Kameradschaft



*„Für Österreich und die Kameraden . . .“*

Gründungsmitglied Hans Leinkauf (1910-1974)

## 45 Jahre „Freiheitskämpfer“

### Bundesobmann Hofrat Dr. Hubert Jurasek, Vizepräsident des VwGH I. R.:

Schon bald, nachdem Österreich seine Freiheit wiedererlangt hat, wurden mit Gesetz vom 17. 7. 1945 STGBL 90 (Opferfürsorgegesetz 1945) Bestimmungen über die Wiedergutmachung von Verfolgungshandlungen getroffen, die Kameradinnen und Kameraden für den aktiven Kampf für ein freies Österreich erlitten haben.

Zu diesem Zweck ist auch eine Opferfürsorgekommission (OFK) beim damaligen Staatsamt für Soziale Verwaltung geschaffen worden. In dieser ersten Opferfürsorgekommission hatten nach § 6 der Verordnung vom 31. 10. 1945, BGBl. 34/46, u. a. auch die damals zugelassenen politischen Parteien, das waren die Österreichische Volkspartei, die Sozialistische Partei



Bunden Vorgänge waren die Geburtsstunde unserer Organisation, der ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten.

Die in den einzelnen Bundesländern als Vereine gebildeten Landesverbände unserer Organisation senden jeweils ihren Obmann und deren Stellvertreter in das Kuratorium der Bundesorganisation unseres Verbandes. Unser Verband ist eine der ÖVP nahestehende Organisation, die das Recht hat, Delegierte in die Landesparteitage und den Bundesparteitag zu entsenden.

Zweck unserer Organisation ist die Vertretung der Interessen aller durch die Maßnahmen der Nationalsozialisten aus politischen oder rassistischen Gründen verfolgt, die uns politisch oder weltanschaulich nahestehen. Über das Wirken unserer Organisation zum Wohl und Vorteil un-

Bock zum Obmann gewählt. Als dieser im Jahre 1951 wegen Überlastung durch seine Regierungsfunktionen zurückgetreten ist, ist der damalige Abgeordnete z. NR Hofrat Anton Frisch zum Obmann gewählt worden. Nach dessen Tod wurde im Jahre 1963 der damalige Abg. z. Wiener Landtag und Gemeinderat Hans Jörg Leinkauf sein Nachfolger. Leinkauf ist am 5. 12. 1974 gestorben; zum neuen Bundesobmann wurde am 14. 1. 1975 Bezirkschulinspektor Reg.-Rat Franz Pernauer gewählt. Am 9. 1. 1986 ist Kam. Pernauer gestorben, zu seinem Nachfolger wurde das damalige Mitglied des Bundesrats und Obmann des österreichischen Landesverbandes, der inzwischen verstorbene Kamerad Eduard Pumpenig gewählt. Am 23. 4. 1987 hatte ich die Ehre, zu seinem Nachfolger gewählt zu werden.

## 45 JAHRE ÖVP-KAMERADSCHAFT

Österreichs und die Kommunistische Partei Österreichs, je einen Vertreter zu entsenden, der einer Organisation der Opfer des Kampfes um ein freies demokratisches Österreich zu entnehmen war.

In enger Führungnahme mit dem bald nach der Befreiung Österreichs gebildeten überparteilichen „Bund der politisch Verfolgten“ ist das Opferfürsorgegesetz 1947, BGBl. 183, ausgearbeitet worden, das den Kreis der Anspruchsberechtigten, die bisher auf Opfer des politischen Kampfes für Österreich beschränkt waren, auch auf die passiven Opfer der pol. Verfolgung erweiterte hat.

Der Bund der politisch Verfolgten hatte Vertreter in die nach § 17 OFG gebildete OFK zu entsenden. Beim Zustandekommen des Gesetzes waren maßgeblich die späteren füh-

renden Funktionäre unserer Organisation vor allem die Kameraden Vizekanzler Dr. Bock, Abg. z. NR Frisch und Abg. z. Wiener Landtag und Gemeinderat Leinkauf beteiligt.

Leider hat in diesem überparteilichen „Bund der politisch Verfolgten“ die Kommunistische Partei die Überhand gewonnen, so daß diese überparteiliche Organisation aufgelöst worden ist.

Durch die dritte Novelle zum OFG, BGBl. 58/48, wurde auch die Zusammensetzung der OFK geändert. Nüchtern waren zur Entscheidung von Vertretern in die OFK und in die jeweilige nach den landesgesetzlichen Vorschriften gebildete Kommission die drei politischen Parteien zuständig.

Die Auflösung der überparteilichen Organisation und die daran anschlie-

sender Kameradinnen und Kameraden ist anläßlich des 30. Jahrestags unserer Gründung von dem inzwischen verstorbenen Kam. Reg.-Rat Franz Pernauer im FREIHEITSKÄMPFER 1 aus 1978, Seite 15 ff. unter dem Titel „Das Wirken der ÖVP Kameradschaft“ ausführlich berichtet worden.

Es sei nur auf die Mitarbeit beim Zustandekommen zahlreicher Novellen des OFG, der Gesetze über die Entschädigung von Beamten, das Haftentschädigungsgesetz, das Hilfsmittelgesetz 1976, das Gesetz zur Schaffung eines Ehrenzeichens für Verdienste um die Befreiung Österreichs und das Ehrengaben- und Hilfsmittelgesetz 1985 verwiesen.

In der konstituierenden Generalversammlung am 6. 11. 1948 wurde unser derzeitiger Ehrenobmann Kamerad Vizekanzler Dr.

den; nach einer Wiederwahl kandidierte ich für diese Funktion auch für die Neuwahl 1993.

Sollte ich zum drittenmal gewählt werden, werde ich mich weiterhin mit allen meinen Kräften und Können für das Wohl unserer Kameradinnen und Kameraden einsetzen. Dazu werde ich in der Arbeitsgemeinschaft der Opferverbände, der Opferfürsorgekommission, dem Kuratorium für das Ehrenzeichen für Verdienste um die Befreiung Österreichs und im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes die Möglichkeit haben.

Dem „Geburtsstagskind“ wünsche ich, daß es möglichst vielen Kameradinnen und Kameraden gegönnt sei, noch die 50. Wiederkehr und viele weitere Jubiläen unserer Organisation in Frische und Wohlbefinden zu erleben.

Dr. Fritz Bock:

**„Die Liebe zu Österreich – Quelle unserer Kraft ...“**

(Gedanken zum Jubiläum – aus Festansprachen unseres Ehrenobmanns)

Beim Lesen der Überschrift dieser Zeitschrift stellt sich die Frage: Wieso eigentlich die ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten erst 45 Jahre alt ist. Die letzte politische Verfolgung eines Österreichers datiert sicherlich in den April 1945, da das sogenannte „Dritte Reich“ in der Hölle verschwunden ist.

Nun, die Antwort auf diese Frage ist nicht schwierig: Unsere ÖVP Kameradschaft in der heutigen Form ist eben erst vor 45 Jahren gegründet worden, was aber nicht besagt, daß es nicht schon seit dem Frühjahr 1945 eine Vororganisation gegeben hätte. Die Gründungszeit fällt interessanterweise genau in jene Periode der Zweiten Republik, in der die Erinnerung an die NS-Zeit und ihre Verfolgungen besonders stark geworden ist. Auch die Literatur über dieses Thema beginnt erst in der ersten Hälfte der sechziger Jahre an Umfang zuzunehmen und hat erfreulicherweise bis heute ein beachtliches Ausmaß erreicht.

Die Sozialisten waren da früher am Ball, wofür es allerdings eine Erklärung gibt: Die politische Emigration sozialdemokratischer Funktionäre begann schon 1934 nach dem Putschversuch vom Februar dieses Jahres und hat sich, an diese anschließend, schon sehr bald nach Kriegsende fortgesetzt.

Daß nach 45 Jahren die Zahl unserer Mitglieder stark abgenommen hat, braucht nicht näher betont zu werden; es ist selbstverständlich. Aber die Erinnerung an die österreichische Leidenszeit muß aufrecht bleiben. Dieser Aufgabe kann sich nicht allein das Doku-

„Ohne den Opfergang unserer toten Kameraden gäbe es heute keine Zweite österreichische Republik. Das mögen sich alle diejenigen merken, die mit Gleichgültigkeit oder sogar mit hässlicher Verachtung auf diese Opfer herabblicken. Die guten Kameraden und – ich formuliere jetzt ausdrücklich so – die unsterblichen Opfer waren in Wirklichkeit die Bannerträger für das neue Österreich! Ihnen gilt daher unser erster Gedanke ...“

(Festrede, Mauthausenfeier 1978)



Ehrenobmann, Vizekanzler a. D., Dr. Fritz Bock.

mentationsarchiv des österreichischen Widerstands unterziehen, sondern diese Aufgabe bleibt bis zum letzten Lebenstag des letzten lebenden politischen Verfolgten.

Man hat uns oft gefragt, warum aus einzelnen überparteilichen Organisationen nach 1945 schließlich die parteipolitisch organisierten Verfolgten Gruppen übriggeblieben sind. Nun, die Demokratie beruht auf dem Parteiensystem – wir kennen

keine andere Demokratie –, und es war und ist richtig, daß sich die Träger dieser Demokratie, nämlich die politischen Parteien, gerade diejenigen anzunehmen haben, die die bittersten Opfer für Österreich bringen mußten.

Wir ÖVPler werden der ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten immer die Treue halten!

Es war die Gnade des Herrgotts, daß wir überleben durften; ohne seine Gnade wäre es unmöglich

gewesen. Denn das, was auf uns schon in der Nacht vom 11. auf den 12. März 1938, dann auf dem ersten Transport nach Dachau und in all den Folgejahren einströmte, war mit menschlicher Kraft allein nicht zu ertragen.

Wir wollen uns aber auch die Leistung in Erinnerung rufen, die wir selbst hinter dem Stacheldraht vollbrachten. Wir erkannten, daß viele Dinge in Österreich auf allen Seiten des politischen Spektrums der damaligen Zeit schlecht gelaufen sind und wir manches hätten besser machen können. Wir erkannten die Fehler, die wir selbst zu verantworten haben, als wir uns – sicherlich unter dem Zwang der damaligen Verhältnisse stehend – über die demokratische Staatsform lustig gemacht haben. Es erkannten aber auch die anderen, die Gegner von damals, daß sozialdemokratischer Terror in den Betrieben und erbitterter Kulturkampf falsche Methoden waren, um vielleicht gutgemeinte politische Ziele durchzusetzen. Aus dieser Erkenntnis erwuchs der Wille zum gemeinsamen Wiederaufbau.

Und noch ein letzter Gedanke zum 45jährigen Jubiläum:

Wenn wir uns fragen, warum wir vor und nach 1938 ohne Rücksicht auf unsere eigene Sicherheit und unser Leben mit all unserer Kraft für die Freiheit unseres Vaterlandes eingetreten sind, dann gibt es darauf nur eine Antwort: Es war nicht die Lust an politischer Betätigung, es war noch weniger einseitiges Bemühen, irgend etwas zu werden, und es waren schon gar nicht materielle Vorteile, die wir uns daraus erhofft hätten; es war schlicht und einfach die Liebe zur Heimat! Sie war die Quelle, aus der wir die Kraft schöpften, alles zu versuchen, um Österreich frei und unabhängig zu erhalten.



Das Büro des Bundesparteiobmanns der Österreichischen Volkspartei übermittelte unserem Bundesobmann Dr. Hubert Jurasek, Vizepräsident d. VwGH i.R. Mit den herzlichsten Grüßen und besten Erfolgswünschen das nachstehende Grußwort Vizekanzlers Dr. Busek für die Jubiläumsausgabe des „FREIHEITSKÄMPFERS“.

Wir empfangen dieses Schreiben in großer Dankbarkeit, als Dokument der Verbundenheit der Österreichischen Volkspartei und ihres Bundesobmannes mit unserer ÖVP-Kameradschaft.

Daß wir heute in einem freien, souveränen und demokratischen Österreich leben, ist uns allen zu einer fraglosen Selbstverständlichkeit geworden.

Darum ist es wichtig die Erinnerung daran wachzuhalten, daß diese Freiheit erkämpft und errungen werden mußte – durch Widerstand und Verfolgung und mit einem schrecklichen Blutloos.

Das Zeugnis dieser österreichischen Patrioten und Freiheitskämpfer ist zu-

bens ist die Demokratie.

- Parteienstreit und ideologische Auseinandersetzung dürfen nie mehr zum Verlust der Demokratie führen.

- Wir dürfen nie vergessen, daß Zustimmung zu autoritärem Gehaben und die Ausgrenzung von Bevölkerungsgruppen zu Diktatur, Unfreiheit und Verbrechen gegen die Menschheit führen.

Deshalb gilt es auch, allen Tendenzen, die diesen Grundkonsens aus vordergründigen Motiven unterlaufen, entschieden entgegenzutreten!

Was uns heute bedrückt, ist die geringe Lernfähigkeit der Menschen.

#### ZUM JUBILÄUM:

## Grußwort des Vizekanzlers

gleich ein Mahnmal und ein Zeichen der Hoffnung. Mahnmal dafür, daß Freiheit, Demokratie und Menschenrechte immer wieder gefährdet sind und täglich verteidigt und gefestigt werden müssen; und ein untrügliches Zeichen der Hoffnung, daß Tyrannei, Haß und Unterdrückung in der Geschichte nicht das letzte Wort haben, sondern von der Menschheit auch immer wieder überwunden werden können.

Als Vermächtnis des österreichischen Freiheitskampfes an uns spätere Generationen ist festzuhalten:

- Die höchste Errungenschaft unseres gesellschaftlichen und politischen Zusammenle-

- Asylantenheime werden angezündet.
- Auf dem Balkan und im Kaukasus finden unter den Augen der Weltöffentlichkeit ethnische Säuberungen und systematische Vertreibungen und Ausrottungskriege und Massenmord statt.
- In allen diesen Konfliktzonen gibt es Konzentrationslager mit Hunger, Folter, Versklavung und Tod.

Unsere Verantwortung von heute muß lauten, daß wir die Lehre aus der Geschichte ziehen:

- Terror, Vernichtung, Tod und systematische Menschenausrottung dürfen sich nicht wiederholen!



**Bundesparteiobmann  
Vizekanzler Dr. Erhard Busek**

Gerade jetzt – inmitten eines Prozesses in Europa, in dem kein Stein mehr auf dem anderen zu bleiben scheint, tut es not, um die eigene Identität zu wissen. Deshalb ist es wichtig, die Erinnerung an das, was am Anfang der schmerzvollen österreichischen Selbstfindung gestanden ist, wachzuhalten!

Wir alle sind aufgerufen, mit allen Mitteln Demokratie und Frieden in Europa zu verteidigen, und Humanis-

mus über einen engen Nationalismus zu stellen, und so zu einem neuen Europa in Frieden, Freiheit, Demokratie und Menschlichkeit unseren unverzichtbaren österreichischen Beitrag zu leisten. Als Österreicher und Europäer, denen das eigene Land, die eigene Sprache, Kultur und Geschichte etwas bedeutet, und die daher auch tiefe Achtung vor der Sprache, Kultur und Eigenart anderer Völker haben.

# 45 JAHRE ÖVP-KAMERADSCHAFT



Hans Leimkauf (†)



Ehrenobmann Dr. Fritz Bock



Anton Frisch (†)



Nora Hilll (†)



Franz Pernauer (†)



Eduard Pumpernig (†)



Dr. Herbert Jurasek

**Unsere Bundesobmänner  
1948-1993:**

Der Herr Bundesminister für auswärtige Angelegenheiten, Dr. Alois Mock, übermittelte uns anlässlich unseres Jubiläums das nachstehende persönliche Schreiben. Wir empfangen es in großer Dankbarkeit für das tiefe Verständnis und warmherzige Gefühl der Verbundenheit für den Einsatz und die Opfer der Kämpfer für Österreichs Freiheit:

Aus Anlaß der 45. Wiederkehr ihres Gründungstags übermittle ich der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten meine besten Wünsche.

In einem Augenblick, in dem nur wenige hundert Kilometer von unseren Grenzen, in Bosnien und Herzegowina und in anderen Teilen des ehemaligen Jugoslawien, eine zynische Politik der „ethnischen Säuberung“ verfolgt wird, Konzentrationslager eingerichtet werden, Hunderttausende im Kriegsgeschehen umkommen und Millionen aus ihrer angestammten Heimat vertrieben werden, ist es doppelt wichtig, daß es Menschen gibt, die uns behaltnis daran erinnern, was geschehen konnte und geschehen kann, wenn sich die internationale Staatengemeinschaft nicht rechtzeitig und wirkungsvoll gegen solche Entwicklungen zur Wehr setzt.

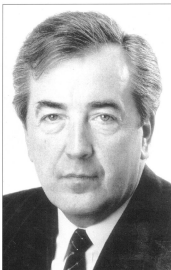
Es ist aber auch notwendig, daß wir an jene Tradition der Menschlichkeit, des aktiven Mitgefühls und der Zivilcourage erinnert werden, die ein ganz wesentlicher Teil unserer jüngeren österreichischen Vergangenheit ist.

Der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten möchte ich insbesondere auch dafür danken, daß sie stets gegen jene opportunistische Mauer des Schweigens angekämpft hat, die den österreichischen Widerstand gegen den Nationalsozialismus in den Jahren 1933 bis 1938 umgibt. Von der Welt weitgehend im Stich gelassen, hat Öster-

## Grußbotschaft zum Jubiläum:

*Durch das Beispiel Eures Lebens seid ihr das „Salz unserer österreichischen Erde“! Wir brauchen Eure Kraft und Euer Vorbild insbesondere auch jetzt, wo unsere Heimat ihren Platz im neuen Europa finden muß.*

(Bundesminister Dr. Alois Mock  
an den FREIHEITSKÄMPFER)



Bundesminister für auswärtige  
Angelegenheiten  
Dr. Alois Mock

reich unter den Regierungen der Bundeskanzler Dollfuß und Schuschnigg für die Eigenstaatlichkeit und Freiheit unseres Landes gestritten – und ist im übrigen auch ein Zufluchtsort für Verfolgte des Nationalsozialismus gewesen.

Der österreichische Abwehrkampf jener Jahre hat entscheidenden Anteil, daß unser Vaterland 1943 in Moskau als erstes Opfer der Aggressionspolitik Hitlers anerkannt wurde.

Der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten möchte ich weiters dafür danken, daß sie uns unerbittlich ins Gedächtnis ruft, wie sehr der Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur und für die Befreiung Österreichs Sache aller politischen und gesellschaftlichen Gruppierungen unseres Landes war. Jenen, welche diesen heroischen Kampf zum Monopol einer einzigen ideologischen Richtung machen wollen, hilft und hält sie das bewundernswerte Beispiel der vielen Widerstandskämpfer aus dem bürgerlichen Lager entgegen.

Zugleich vertritt sie die Interessen jener, die einstmalig politisch verfolgt waren, höchst wirkungsvoll im Rahmen der Einrichtungen der österreichischen Opferfürsorge.

Ihre Presseorgan, „DER FREIHEITSKÄMPFER“, ist eine Publikation, die uns gerade in dieser schwierigen Zeit, in der Europa erneut von linken und rechten Extremismen bedroht ist, sehr viel zu sagen hat.

Ich wünsche der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten Erfolg in ihrer weiteren – wichtigen – Arbeit. Allen ihren Mitgliedern aber rufe ich zu:

Durch das Beispiel Eures Lebens seid ihr das „Salz unserer österreichischen Erde“! Wir brauchen Eure Kraft und Euer Vorbild insbesondere auch jetzt, wo unsere Heimat ihren Platz im neuen Europa finden muß.

## Landesverband Wien



**Kindheit in Österreichs Stummjahren: Kanzlertochter Eva an der Seite ihres Vaters...**

**Zum 26. Juli 1934:**

## Kanzler-Gedenken



Das traditionelle Gedenken am Grabe unseres verewigten Bundeskanzlers Dr. Engelbert Dollfuß erlebte sich Samstag, den 24. Juli d. J., besonders großen Zuspruchs. Bundesobmann Dr. Hubert Jurasek hielt die Gedenkrede. Dabei erfüllt uns mit Wehmut die Erinnerung an Eva Dollfuß-Nicoladoni, der Kanzlertochter, die am 31. Jänner d. J. völlig unerwartet verstorben ist. Neben ihren Töchtern gaben unserer Veranstaltung auch Mandatäre der ÖVP Hietzing die Ehre sowie eine starke Abordnung der Kameradschaft Grün-Weiß, die als ehemalige Heimatschutzangehörige ihres Kanzlers gedachten. An der Kranzniederlegung war auch der „Bund Geistig Schaffender“ beteiligt. Abschließend besuchten wir noch die Gräber der Märtyrer für Österreich: Major Biedermann, Hauptmann Huth und Oberleutnant Raschke.

**Zum 80. Geburtstag unseres Kameraden Franz Forster:**

# „Wir Jungen stehn bereit“

Als die Herzen gewogen wurden, war Franz Forster dabei: im Februar und Juli 1934 und so wie alle Ortsjugendführer des österr. Jungvolkes auch im März 1938. Mit der Waffe in der Hand – immer für Österreich! Forster war Jugendführer mit Leib und Seele und darum ist er auch als „Achtziger“ jung geblieben. Die Redaktion gratuliert unserem Franz herzlichst!

Kamerad Franz FORSTER vollendet am 26. September 1993 sein 80. Lebensjahr. Für Kamerad Forster eine Laudatio zu halten, hieße Eulien nach Athen tragen. Ist er doch ob seiner immerwährenden aktiven Hilfsbereitschaft bei allen Kameradinnen und Kameraden bekannt.

Kamerad Forster war seit seiner Jugend ein begeisterter Heimatschützer und in dieser Richtung bei HW, Jung Vaterland und später in den Organisationen der VF bis zum Untergang Österreichs 1938 an führender Stelle tätig. Ob dieses Einsatzes hatte er auch unter den Nationalsozialisten zu leiden gehabt. Bald nach Kriegsende hat er wieder mit seinen Kameraden von Grün-Weiß Verbindung aufgenommen.

Vom Bund österreichischer Freiheitskämpfer kommandiert, hat Kam. Forster unserem Verband praktisch seit Gründung angehört und war immer an führender Stelle sowohl in Wien (Obmann-Stellvertreter und Kassier) als auch im Kuratorium (Kassier) tätig. Wann und wo immer Kam. Forster gebraucht wird, ist er da.

Für seinen mutigen Einsatz für Österreich und für seine



**Ortsjugendführer Franz Forster, hochdekoriert (u.a. Februar/Juli Adler 1934) an der Seite von Bundesjugendführer Georg Graf Thum-Valserstein.**



Kuratoriumsmitglied und stellvertretender Wiener Landesobmann Kamerad Franz Forster heute ...

Tätigkeit für seine Kameradinnen und Kameraden ist er auch offiziell geehrt worden. Er ist Inhaber des Ehrenzeichens für die Verdienste und die Befreiung Österreichs, des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich und des Goldenen Verdienstzeichens des Landes Wien.

Unsere Organisation hat Kamerad Forster anlässlich

seines 80. Geburtstags durch die Verleihung des Ehrenringes gedankt. Wir danken Kamerad Forster für seine bisherige Tätigkeit und wünschen ihm noch viele schöne, gesunde Jahre im Kreise seiner Familie. Möge er auch noch möglichst lange in unserer Organisation für die Kameradinnen und Kameraden so aktiv wie bisher tätig sein.

Dr. Hubert Jurasek

#### Landesverband Niederösterreich

##### Vorstandswahl

Bei der am 25. Mai 1993 stattgefundenen o. Generalversammlung wurden nachstehende Mitglieder in folgende Funktionen einstimmig neu gewählt:

Landesverbandsohn: Wirkl. Hofrat i. R. Dr. Alois KERMER

1. Stellvertreter: Konsistorialrat Mag. Karl STROBL

2. Stellvertreter: Elisabeth KÖNIG, Hausfrau

Beisitzer: Hofrat Dr. Leopold GARTNER, i. R. i. R., Elisabeth GÖPFERICH, Hausfrau, Gertrude KROPPF, Pensionistin

#### Landesverband Oberösterreich

##### Mauthausner Befreiungsfeiern 1993

Die Österr. Lagergemeinschaft Mauthausen und das MAUTHAUSEN AKTIV OBERÖSTERREICH, in deren Vorständen u. a. die Kameraden Komm.-Rat Appenzeller, Dr. Hermann Lein, Sek.-Chef i. R., vertreten sind, rief im Geiste der Solidarität der Häftlinge, die in nationalen Gruppen die Befreiung des Konzentrationslagers Mauthausen vor 48 Jahren und die Befreiung ihrer Vaterländer, ohne jede nationalstische Überheblichkeit feierten, zu Gedenkungeben auf, die in der Zeit vom 7. bis 10. Mai unter der Losung „Solidarität statt Nationalismus“ stattfanden. Bei der Hauptkundgebung im ehemaligen Lager Mauthausen hielt anschließend an die Begründung des Obmanns der Lagergemeinschaft, Dr. Lud-



Der „Eiserne Karl“ im Ruhestand. Oberösterreichische Kameraden bleiben in ständigem Kontakt mit ihrem Ehrenobmann.

(Foto: Heidelberger)

die ÖVP-Kameradschaft. Weitere Kundgebungen mit Festansprachen, Kranzniederlegungen und künstlerischen Darbietungen wurden abgehalten in Radzitzel,



Gedenkveranstaltung im ehem. Konzentrationslager MAUTHAUSEN.

„Oberösterreichische Nachrichten“, 10. Mai 1993

wig Soswinsky und des Sprechers des Mauthausen-AKTIVS, OÖ, Landtagsabg. Helmut Edelmayr, Bundesminister Dr. Wolfgang Schüssel, die Festansprache. Zahlreiche Vertreter der Opferverbände des In- und Auslands haben teilgenommen. Landesobmann Helmut Heidelberg vertrat

Vöcklabruck, Ebensee, Gurskirchen, Lenzing, Hartheim, Braunau, Steyr, Gusen und Melk. Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten hat die Teilnehmernöglichkeiten vielfach wahrgenommen. Landesobmann Helmut Heidelberg repräsentierte unseren Verband in Mauthausen und auch in Hartheim.

Aus der Geschichte der Fraktion Christlicher Gewerkschafter:

# Vor Stalingrad – 1942/43



Die beiden zivilen Führer des 20. Juli, Dr. Carl Gördele (links) und Wilhelm Leuschner (rechts), nahmen bereits 1942 Kontakte mit christlichen und sozialistischen Untergrundorganisationen in Wien auf.

Die im geistigen Widerstand zusammengeschlossenen Vertreter der christlichen Gewerkschaften wie Heinrich Woboril, Ferdinand Rechner, Franz Ullrich (Genossenschaft Heim), Otto Troldl und Prof. Karl Lugsch führten 1942 mit dem ehemaligen christlichen Gewerkschafter Jakob Kaiser (Widerstandskreis um Karl Gördele und Leuschner) im Gasthaus Krakal (Siedlung Starchant, Wien 16) ein entscheidendes Gespräch. Jakob Kaiser sprach im Sinne des Gördele-Kreises von der Neugestaltung des Deutschen Reichs nach dem Abgang Hitlers. Er wollte von den österreichischen Gesprächspartnern die Zustimmung, daß Österreich weiter beim Deutschen Reich bleiben soll. Er war sehr betroffen als er ein einstimmiges Nein erfahren mußte. Das geht aus einem Brief von Karl Lugsch an Ludwig Reichhold (8. 7. 1968) und Franz Lugsch (31. 3. 1970) hervor. Leider wurden diese in der Geschichtsschreibung

nicht beachtet. Im Herbst 1942 brachte Jakob Kaiser Dr. Karl Gördele mit in die Wohnung von Lois Weinberger. Weinberger lobte zwar den Widerstandswillen der Deutschen, wandte sich aber als österreichischer Patriot entschieden gegen den Wunsch, daß Österreich beim Deutschen Reich bleiben soll. Anwesend waren bei diesem Gespräch Felix Hurdas und Otto Troldl (Quelle: „Tatsachen, Gespräche und Begegnungen“, L. Weinberger).

Hurdas, Weinberger und Troldl erlebten nach dem Anschlag auf Hitler 1944 noch das KZ Mauthausen und das Gestapogefängnis. Die immerwährende Neutralität Österreichs ist die konsequente Fortsetzung der Unabhängigkeitserklärung aus dem Jahr 1942 und dann am 27. 4. 1945. Jeder Österreicher müßte die große Rede von Kanzler Raab am 26. 10. 1955 im Österreichischen Nationalrat auswendig können und sein Leben nach diesem Testament einrichten.

F C G - Magazin, Heft Nr. 1/93  
(April 1993)



Zum 50. Todestag Franz Jägerstätters: Jägerstätterstraße in Wien 14.  
(Anschluß der Stadt Wien, 8. 7. 1993)

Die Nichtkanonisierung Franz Jägerstätters ist eine Legitimierung des Hitlerkriegs. Hier hat gesagt: Ich habe die Wehrmacht nicht geschaffen, um nicht zuzuschlagen!

Wehrdienstverweigerer im üblichen Sinn, sondern er versagte sich dem „Bösen“, wie dies ein hoher Offizier des österreichischen Bundesheeres formulierte. Jägerstätter hat 1942 gesagt:

Robert R. Pollak:

## Jägerstätter nicht heilig ...

Hitler hat Österreich gewaltsam okkupiert, dann die Tschechoslowakei, Polen militärisch überfallen und niedergemacht und dann ein europäisches Land nach dem anderen überfallen bis in den Kaukasus und Nordafrika. Diese „Wehrmacht“ hat nicht abgewehrt, sondern angegriffen. Sie war ein Aggressionsmilitär. Franz Jägerstätter war kein

Vor vier Jahren hätten wir Österreich noch gekämpft gegen NS-Deutschland.“ Er hat in vielen schriftlichen Zeugnissen festgehalten, daß er an keinem Eroberungskrieg teilnehmen will. Er hat sich indes bereit erklärt, als Sanitäter zu dienen, dies wurde von der NS-Militär-Justiz abgelehnt.

(Karl Pollak, Leserbrief an die „Furche“ vom 19. Aug. 1993)



Der Papst begegnet Franziska Jägerstätter 1988 in Lorch.  
(Foto: Kovacs)

Der Papst hat einen Schlüssel unter den jahrelangen Streit um die Verlegung des Karmel-Klosters in Auschwitz gezogen. In einem Schreiben forderte Johannes Paul II., die Karmelitinnen in Auschwitz zum Verlassen ihres bisherigen Klosters an der Außenmauer des ehemaligen Konzentrationslagers Auschwitz auf. Die Kirche wünsche, so der Papst, daß die Schwestern an einen anderen Platz in derselben Stadt umziehen.

Wie es in dem Schreiben weiter heißt, werde Auschwitz „immer eine Aufgabe des Karmel“ bilden. Jede Karmelitin könne jedoch frei entscheiden, ob sie weiter in Auschwitz leben oder in ihr Herkunftskloster zurückkehren wolle.

## Karmel-Streit: Papst schaltet sich ein

Auschwitz ist das zentrale Symbol für den Holocaust und mit 2,5 Millionen Opfern der größte jüdische Friedhof, auf dem nach jüdischer Tradition nichts die Totenruhe stören darf.

Bereits 1987 hatte sich die katholische Kirche zur Verlegung des Klostergebäudes aus dem Gelände des ehemaligen KZ binnen einer Frist von zwei Jahren verpflichtet. Mit der Umsetzung der Vereinbarung ließ man sich jedoch Zeit. Dies stieß auf heftige Proteste jüdischer Organisationen. 1991 wurde der Grundstein für ein neues Karmeliten-Kloster in der Nähe des Lagergeländes gelegt. Das Gebäude steht knapp vor der Fertigstellung. In jüngster Zeit hatte sich erneut Widerstand gegen eine Verlegung des Klosters formiert.

(„Kirchenzeitung der Diözese Linz“, 22. April 1993)

Dr. Hubert Jurasik:

## Pater Engelmar Unzeitig – Märtyrer der Nächstenliebe

Zwischen 2. und 20. März 1993 war in der katholisch-theologischen Hochschule in Linz, Bethienestraße 29, wie die „ÖÖ Nachrichten“ am 27. 2. 1993 berichtet haben, eine Ausstellung über den Mariannhillpater Engelmar Unzeitig.

U. wurde am 1. 3. 1922 in Griefendorf bei Brünn (heute Hradec n. Svltavy) geboren und auf den Namen Hubert getauft. Seine Eltern hatten einen kleinen Bauernhof. Nachdem er einige Zeit als Knecht bei einem tschechischen Bauern gearbeitet hat, ist er am 18. 4. 1928 der Kongregation der Mariannhiller beigetreten und hat den Ordensnamen Engelmar bekommen.

„Jüngsten Missionsgemeinschaften der katholischen Kirche. Da Pater Unzeitig infolge des Kriegsausbruchs nicht in die Mission gehen konnte, ist er im Sommer 1940 vom Bischof in Linz als Pfarrer nach Glöcklberg nahe Schöneben im Böhmerwald, das damals zur Diözese Linz gehört hat, entsandt worden. Pater Unzeitig wandte sich gegen den Judenhaß und hat von der



P. Engelmar Unzeitig, am 2. März 1942 in Dachau umgekommen.

Foto: Adalbert L. Seifert

KZ Dachau eine Fleckfieber-epidemie ausgebrochen war, meldete er sich freiwillig als Pfleger für diese Kranken. Er infizierte sich dabei und ist am 2. 3. 1945 daran gestorben. Er war auf der Liste jener Priester, die in der Zeit vom 27. 3.–11. 4. 1945 aus Dachau entlassen hätten werden sollen. Der Seligsprechungsprozeß ist im Gange.



KZ Dachau: Schwerstarbeit, Mühsandlung, Folter, Todesdrohung – rund um die Uhr.

men. In der Folge hat er studiert und ist am 6. 8. 1939 in Würzburg zum Priester geweiht und der österreichischen Ordensprovinz mit dem Sitz in Riedegg bei Gallneukirchen, OÖ, unterstellt worden.

Die Kongregation, der Pater Unzeitig angehörte, ist aus dem Trappistenorden in Mariannhill (Südafrika) entstanden und gehört zu den

Kanzel aus verkündet: Nicht Hitler, sondern Christus ist der Herr der Welt.

Von HJ-Angehörigen angezeigt, ist er am 21. 4. 1941 von der Gestapo verhaftet und am 3. 6. 1941 in das KZ Dachau überstellt worden. Seit 1943 ist Pater Unzeitig in der Dachauer Messerschmidt-Flugzeugbaracke beschäftigt gewesen. Als Ende Dezember 1944 im



Dem Tod entgegen-dämmert: Invaliden- und Typhusbaracke in Dachau.

Die Intrigen der Moskauer Polit-Emigranten:

# Berratene Genossen . . .

Im Nachrichtenmagazin „Spiegel“ berichtete in der Ausgabe 12/1993 der Autor Fritz-Joef Meyer über ein aufsehenerregendes Buch des Ex-Kommunisten Reinhard Müller „Die Akte Wehner“ (Rowohlt-Verlag, Berlin). Das Buch stützt sich auf Wehners Kaderakte NS2/11646 bei der Komintern, die der Historiker Müller 1991/92 in Moskau aufgespürt hat. Wir bringen die nachstehenden Auszüge aus dem „Spiegel“, weil sie einmal mehr die Zusammenarbeit von NKWD und Gestapo und den gnadenlosen Verrat der Komintern an deutschen und österreichischen Polit-Emigranten dokumentieren.

Eine Moskauer Personalakte der Kommunistischen Internationale erhellt das Bild Herbert Wehners, der nach dem Krieg zum SPD-Vizevorsitzenden und Minister aufstieg. In den Terrorjahren 1937 bis 1941 lebte er – zusammen mit dem späteren DDR-Gründer Walter Ulbricht – in Moskau. Dort belastete er Genossen, die der sowjetischen Geheimpolizei zum Opfer fielen.

Allnächtlich horchten die Dauergäste des Hotels auf den Fahrstuhl, die Geräusche der Verhaftungskommandos. Blieben sie selbst verschont, sahen sie am nächsten Morgen ein Siegel an manchen Türen – Zeichen einer Festnahme oder eines Sturzes aus dem Fenster in den Hinterhof.

In jenen dreißiger Jahren in Moskau ließ der große Kontenrevolutionär Stalin Kommunisten aus fremden Ländern, die in seinen Machtbereich gerieten, ebenso erschießen wie jene daheim,



Moskauer Hotel Lux



Wehner, 1937, in der Kominternherberge des „Lux“

welche 1917 die Oktoberrevolution zum Sieg geführt hatten, und dann jeden unbemittelten Bürger, sieben Millionen.

Die gesamte Führung der polnischen KP wurde erschossen, von der jugoslawischen blieb Josip Broz („Tito“), von der deutschen hieß es: Was die Gestapo von der KPD übriggelassen hat, leert Stalins Geheimpolizei NKWD auf. Er fielen 242 deutsche Spitzengegner zum Opfer.

Langst bewährte Vergangenheit? Das Hotel Lux in der Moskauer Gorkistraße (heute wieder: Twer-Straße) heißt jetzt „Zentralnaja“ und sucht ausländische Käufer.

Seit den zwanziger Jahren hatte das Lux die Blüte der Kommunisten aller Länder beherbergt, die zum Rapport nach Moskau anreisten, zur Schulung, zu den Weltkongressen der Kommunistischen Internationale („Komintern“). Deren Exekutivkomitee, das EKKI,

lenkte die Bruderparteien – zum Aufstand, in die Illegalität, zur Subversion.

Beim dritten Weltkongress 1921 wohnte im Lux der Genosse Friesland, der unter seinem richtigen Namen Ernst Reuter später zum Regierenden Bürgermeister West-Berlins aufstieg. Obdach nahm dort der Paradeproletarier Ernst Thälmann, der sich bei dieser Gelegenheit einer jener Russinnen bediente, die aus blanker Not den Hotellingang belagerten. „Wat sagt ihr“, verkündete er eines Morgens, „heut‘ hab‘ ich für ‘ne Dose Kondensmilch mit ‘ner Großfürstin gepennt.“

Manche Genossen quartierten sich auf längere Zeit ein: Der Hort der Weltrevolution geriet in Stalins Terrorjahren zum Käfig. Damals, von 1937 bis 1941, wohnte in einem einkamrigen, mit Büchern vollgestopften Lux-Zimmer im fünften Stock Herbert Wehner, Spitzenfunktionär der in Nazi-Deutschland verfolgten KPD. Er führte den Decknamen „Kurt Funk“.

Hernach brachte er es in Westdeutschland zum Fraktionsführer und Vizevorsitzenden der SPD, gar Bundesminister, während seine nächsten Exil-Gefährten Wilhelm Pieck und Walter Ulbricht nebenan in Ostdeutschland einen Unrechtsstaat unter dem Namen „Deutsche Demokratische Republik“ errichteten.



Sozialdemokrat Wehner, 1978



Zusammenstoß von Kommunisten mit der Polizei in Berlin 1927

Im Vereinigungsjahr 1990 starb Wehner, 83, als allseits geführter Patriot, der die Fundamente der Bundesrepublik entscheidend mitgestaltet hatte – herausragender Sozialdemokrat neben Willy Brandt. Jetzt holt ihn die Vergangenheit ein: Die Öffnung sowjetischer Geheimarchive bringt Dokumente ans Licht, die zum Schicksal des Sozialisten Wehner Fragen aufwerfen, welche er selbst nicht mehr beantworten kann.

Auch ihn befahl, 1937, wie er später berichtete, „hysterische Angst vor einer ungreifbaren und doch so gut wie unentrinnbaren Gefahr“ im Emigrantenhotel:

Jeder war bestrebt, sich von den meisten anderen in einem sicheren Abstand zu halten. Hinter Besuchern witterte man die Absicht des Besuchers, etwas Spezielles in Erfahrung bringen zu wollen. Fast alle verlegneten frühere Freunde... Jeder suchte im stillen nach entstehenden Erklärungen für frühere Freundschaften, Zusammentreffen und Ereignisse, aus denen ihm nun Gefahren erwachsen könnten. Wehner aber konnte erinnern. 1937 wurde er zweimal in das NKWD-Hauptquartier geholt, die „Lubanka“, zugleich Zentralgefängnis und Richtstätte samt Krematorium. Am nächsten Morgen war er wieder im Lux.

Laut Wehner stützten sich die Fragen auf Anschuldigungen der Genossen Birkenhauer, Thälmanns Se-

kretär, und Flieg – obwohl ein Kassiber des verhafteten Thälmann gerade den Flieg belastet habe. Nach Wehners Stellungnahme gegenüber der Komintern wurden beide Ankläger von Stalins Geheimpolizei NKWD festgenommen. „Ob diese Verhaftungen irgend etwas mit meiner Verteidigung gegen die zu meiner Vernichtung konstruierten Anklagen zu tun gehabt haben“, äußerte sich Wehner 1946, „wage ich nicht zu entscheiden.“

War der Mann, der 1966 die deutsche Sozialdemokratie nach 36 Jahren der Machtlosigkeit wieder in die Regierung führte, demnach ein gemeiner Spitzel? Autor Müller fällt das Urteil, Weh-

ners Denunzationen „waren zwar überlebensnotwendiger Reflex in der wechselseitigen Verfeumdung, vernichteten aber zugleich die eigene moralische Existenz“. Wehner war eine Woche in Untersuchungshaft. Solch kurzfristiger Gefängnisaufenthalt sollte später der Komintern wie auch ihm selbst für den Verdacht genügen, der Freigelassene sei in der Haft umgedreht worden.

Die Organisation, der sich Wehner fortan unterwarf, hatte mit einer politischen Partei weniger zu tun als mit einer Art konspirativer Macht-Mafia. Die seit 1921 „bolschewisierte“ KPD war eine Auslandsfiliale der KPdSU und ihres Geheim-

dienstes, focht für ein „Sozialdeutschland“ und bekam gerade im Jahr nach dem Wehner-Beitritt eine Stalin ergebene Führungsspitze.

Beraten von russischen Instrukteuren, hatte diese Partei beständig gegen die parlamentarische Demokratie zu putzen versucht: 1919 in Berlin und Bayern, 1920 im Ruhrgebiet und – unter Max Hoelz – 1921 in Sachsen, 1923 in Hamburg. Am Ende der Weimarer Republik, in Wehners ersten KPD-Jahren, trug die Partei mit Sozialdemokraten, Nazis und der Polizei einen Bürgerkrieg aus, der Hunderte Tote kostete.



KPD-Chef Thälmann 1932

Wehner erlebte aber auch, wie die KPD beim Volksentscheid gegen Preußens sozialdemokratisch geführte Regierung 1931 und beim Berliner Verkehrsarbeiterstreik 1932 bedenkenlos mit den Nazis kooperierte: Ihr Hauptfeind war die Sozialdemokratie („Sozialfaschisten“).

Ulbricht trat in Kundgebungen gemeinsam mit dem NS-Propagandachef Josef Goebbels auf. Die KPD wurde „zu einem getarnten Bundesgenossen Hitlers“, so die frühere KP-Chefin Ruth Fischer.

Einen letzten Höhepunkt erlebte die Affinität des nazistischen zum bolschewistischen Terror-Regime: Die Direktlieferung von durch die NKWD verhafteten deutschen und österreichischen Polit-Emigranten, im Dezember 1939 in Brest-Litowsk. Hotel Lux und die Komintern ließen grüßen...



Alliierte Ulbricht, Goebbels (l.) 1931: Auf gemeinsamer Kundgebung im Berliner Saalbau Friedrichshain

Robert R. Pollak:

## Der Freikletterer Paul Preuss und der Antisemitismus

Zum 100. Geburtstag von Paul Preuss gab kein Geriniger als Reinhold Messner ein Gedenkbuch heraus, das im Berglandverlag erschienen ist. Diese Zeilen sind seinem 80. Todestag gewidmet. „Vermutlich am 3. Oktober 1913 ist Paul Preuss an der Mandkogelkante im Gosaukamm abgestürzt. Man fand ihn erst am 14. Oktober.“

Messner schreibt: „Es ist eine Schande für den deutschsprachigen Alpinismus, daß Preuss lange totgeschwiegen wurde, weil er Halb Jude war. Tita Platz, ein hervorragender Kletterer, hat 20 Jahre nach seinem Tod seinen bewundernden Rivalen unter den Violett-Türmen eine kleine Schutzhütte errichtet. Eine zweite Paul-Preuss-Hütte steht auf der Kalmbeggschartensalm, errichtet von der Naturfreunde-Sektion Gaisem, im Salzkammergut.“ „In Italien besonders verehrt, nannte man den von Paul Preuss erstmals bestiegenen Turm im Massiv der Kleinen Zinne, Torre Preuss. Der Name Preuss-Turm ist nur wenigen bekannt, da ab 1933 alle Juden aus dem Alpenverein ausgeschlossen wurden.“ (Helmut Dümmler: 3 Zinnen. Bruckmannverlag, 1968.)

Paul Preuss Vater, Eduard, verbrachte die Sommermonate in Aussee, um interessierten Sommergästen Klavierunterricht zu erteilen. Seine Familie stammte aus Ungarn. Seine Mutter, Caroline, geb. Lauchheim, stammt aus dem Elsaß und war als Haushälterin bei Baron Rosenberg auf Schloß Ebenzweier am Traunsee tätig, wo sich die beiden jungen Leute öfter trafen. Sie heirateten 1882.

Der sechsjährige, am 19. August 1886 in Alt-Aussee geborene Paul, war zart und mußte ein halbes Jahr infolge einer teilweise Lähmung im Bett und Rollstuhl verbringen. Richtig bergzu-

steigen begann er mit elf. Die heimatischen Berge begeisterten ihn. Er trainierte wo er nur konnte.

Seine Phase als Kletterer begann mit der Begehung der Pichl-Route der Planitz-Nordwand im Gosausee, als Alleingehender. Sein Tagebuch beginnt 1910 und

endet 1913. Vom 4. bis 8. Juni 1911 bestieg er 22 Gipfel mit Skiern in den Stubaiern. Im Juli, August gelang ihm in der Brenta-Gruppe zwei bedeutende Erstbegehungen. Danach war er in der Rosengarten-Gruppe, wo er in 2 Wochen 30 Gipfel bestieg. 1912 bestieg er in 8 Tagen im Glocknergebiet 16 Dreitausender. Paul Preuss war engagierter Freikletterer und Alleingehender. Ging er mit Seilgefährten, band er sich los, um seine Bergkameraden nicht zu gefährden. In München, dem Zentrum des Alpinismus erbrannte inzwischen der „Mauerhakenstreit“. Unser heutiger Zeitgenosse, Albert Precht aus Bischofshofen, bezeichnete ihn in der ÖRF-Sendung „Land der Berge“ (4. April 1989) als sein Vorbild als „Freikletterer“.

Paul Preuss studierte Pflanzenphysiologie und erwarb den Doktorgrad. Er war ein eher schwächlicher Mann, dem man den kühnen und leistungsstarken Alpinisten gar nicht ansah. Er ging auf Bälle, spielte Karten und war für jeden Spaß zu haben. In seinen Grundzügen schreibt er unter anderem: „Der Mauerhaken ist eine Notreserve und nicht die Grundlage einer Klettermethode. Das Seil darf ein erleichterndes, niemals allein seligmachendes Mittel sein, das die Besteigung der Berge ermöglicht.“ Franz Nibel, ein bedeutender Alpinist schreibt: „Ist eine solche Wand, wie die altherwürdige Laidenerwand, wirklich nur mit einer solchen Masse von Eisen und Hanfgeflecht zu erobern, dann lasse man die Hand davon.“

### Opferfürsorge

Vorsprache beim Bundeskanzler:

## Gedächtnisprotokoll

Am 22. Juni 1993 hat in der Zeit von 14.45 bis 16.15 Uhr eine **Vorsprache der Arbeitsgemeinschaft beim Bundeskanzler Dr. Vranitzky** stattgefunden. Es wurden dabei u. a. folgende Anliegen vorgetragen:

1. Einkommensteuergesetz Laut Pressemeldung soll bei der Neufassung des EStG vorgesehen sein, daß alle jene, die ein so geringes Einkommen haben, daß sie nicht einkommensteuerpflichtig sind, 10% ihres Sozialversicherungsbeitrags rückvergütet bekommen. Für die Inhaber einer Amtsbefreiung oder eines Opferausweises wird diesbezüglich folgendes vorgeschlagen:

1.1 Es soll die vorgesehene Rückvergütung der Sozialversicherungsbeiträge verdoppelt werden, also 20% betragen.

1.2 Alle jene, die auch keine Sozialversicherungsbeiträge zu entrichten haben, sollen 10% eines Grundbetrags erhalten, dem etwa folgende Berechnung zugrunde gelegt wird: 90% des Sozialversicherungsbetrags nach dem ASVG, berechnet vom höchsten

Einkommen, für das noch keine Einkommensteuer zu entrichten ist.

2. Ähnlich wie beispielsweise bei der 40-Jahr-Feier zur Bekehrung Österreichs im Jahre 1985 soll dem Vernehmen nach auch anlässlich der 50-Jahr-Feier im Jahre 1995 für Opfer des Nationalsozialismus ein bestimmter Betrag vorgesehen sein, über dessen Verwendung ein Komitee zu entscheiden hat. Seitens der Arbeitsgemeinschaft wird für dieses Komitee Dr. Sosnowski vorgeschlagen.

3. Von der Arbeitsgemeinschaft soll ein Forderungsprogramm ausgearbeitet und noch heuer der Regierung vorgelegt werden. Die Rechtsgrundlagen für diese Forderungen sollen so beschlossen werden, daß in dem im Jahre 1994 ausgearbeiteten Budget für 1995 die erforderlichen Finanzmittel vorgesehen werden können.

4. Weiters wurde darauf hingewiesen, daß die vom Bundeskanzler Dr. Vranitzky anlässlich seines Besuchs in Israel angekündigte Novellierung des österreichischen Staatsbürger-

schaftsgesetzes, wonach Personen, die wegen ihrer gottlichen Verfolgung aus Österreich ausgewandert sind, neben ihrer derzeitigen Staatsbürgerschaft auch die österreichische Staatsangehörigkeit wieder bekommen können.

Als Folge dieser Novelle wird mit zahlreichen Anträgen auf Ausstellung einer Amtsbefreiung oder eines Opferausweises zu rechnen sein, da hierfür die österreichische Staatsbürgerschaft erforderlich ist. In weiterer Folge wird auch mit einer wesentlichen Zunahme der Anträge auf Leistungen nach dem ÖFG oder auf Sozialleistungen aus den von der Opferfürsorgekommission zu vergebenden Mitteln aus dem Ausgleichsfonds (§ 6, Zl. 5 ÖFG) zu rechnen sein. Hierfür würden aber die bisherigen Mittel nicht ausreichen. Sollen diese Verschlechterung dieser Sozialleistungen verhindert werden, wäre eine Aufstockung dieser Mittel erforderlich. Abschließend meinte der Bundeskanzler Dr. Vranitzky, es möge auch die Vertreter der Verbände der politisch Verfolgten den Mandatären ihrer Partei dementsprechende Vorschläge unterbreiten.



1948-1993:  
**45 JAHRE**  
 Alles für Österreich!



1949: Im Großformat



1948: Erste Ausgabe



1948: Wahljahr



Gedenkjahr 1978



1967: Unsere klare Linie



1988: Jubiläum



1990: Neue Aufmachung

**Organ der Kämpfer für Österreich's Freiheit**